



UDO LINDENBERG

1983 in Ost-Berlin



Berliner Beauftragter
zur Aufarbeitung
der SED-Diktatur

BERLIN





Berliner Beauftragter
zur Aufarbeitung
der SED-Diktatur



IMPRESSUM

© Berlin/Pforzheim 2026

Eine gemeinsame Publikation des
Berliner Beauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
und der **Udo Lindenberg Stiftung**
www.aufarbeitung-berlin.de
www.udo-lindenberg-stiftung.de

Autorinnen: Antje Bernhardt, Dr. Jens Schöne
Gestaltung: www.dunkelau-lemke-stach.de

Die Herausgeber sind für den Inhalt der aufgeführten
externen Internetseiten nicht verantwortlich.

Titelbild:

**Ein kurzer Auftritt: Udo Lindenberg und
das Panikorchester im Palast der Republik**

**„ ... ICH SING
FÜR WENIG MONEY
IM REPUBLIK-PALAST,
WENN IHR MICH LASST ... ”**

Udo Lindenberg, geboren 1946, ist Musiker,
Maler, Humanist und vieles mehr. Unterhaltung
ohne (politische) Haltung ist für ihn undenkbar.
Mit seinen deutschsprachigen Texten wurde er ab
den 1970er-Jahren in der Bundesrepublik zu einer
Schlüsselfigur der Musikszene. Er hatte stets
viele Fans in der DDR, veröffentlichte bisher
mehr als 30 Studioalben und erhielt zahlreiche
Auszeichnungen für sein vielfältiges Schaffen.

EINFÜHRUNG

Was immer der Palast der Republik in Ost-Berlin gewesen sein mag: Selten war er so sehr Sehnsuchtsort wie am 25. Oktober 1983. Zu einer Zeit, da es mit der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) bereits spürbar abwärts ging und jährlich zehntausende Menschen einen Ausweg aus dem Land suchten, kam am Abend jenes Tages eine große Menschenmenge vor dem Gebäude zusammen. Es waren vor allem Jugendliche und sie riefen aus voller Kehle: „Wir wollen rein!“

Die offizielle Berichterstattung der DDR-Medien überschlug sich ebenfalls vor Begeisterung, wenn auch aus anderen Gründen: „Schon zwei Stunden vor Beginn der Friedensmanifestation gehörte der Palast der Republik der Jugend und ihren Liedern. In den Foyers brauchten Singegruppen nicht auf Publikum zu warten, sie fanden ebenso viel

Zulauf wie die Stände mit Polit-Postern, Schallplatten und der Solidaritätsbazar.“¹ Im Großen Saal des Hauses versammelten sich rund 4.200 Gäste des anstehenden Konzertabends. Geladen hatte die Freie Deutsche Jugend (FDJ), die kommunistische Jugendorganisation des Landes, Anlass war der Abschluss der Internationalen FDJ-Liedersommertournee 1983. Das Programm konnte sich sehen lassen, insbesondere für DDR-Verhältnisse: Neben lokalen Größen wie dem Oktoberklub oder der Band NO 55 waren unter anderem Dianne Reeves aus den USA, Perry Friedman aus Kanada und die Sands Family aus Irland angekündigt. Zwei Stars aber wurden mit besonderem Interesse erwartet: Harry Belafonte, der hoch geachtete Sänger und Bürgerrechtler aus den Vereinigten Staaten, und Udo Lindenberg, der selbsternannte Panikrocker aus der Bundesrepublik.



BASISWISSEN

Palast der Republik

Der Palast der Republik im Zentrum von Ost-Berlin war ein 1976 errichteter Prachtbau mit verschiedenen Funktionen. Als Symbol der ostdeutschen Machtverhältnisse fanden dort sowohl die SED-Parteitage als auch die Sitzungen des ostdeutschen Scheinparlaments, der Volkskammer, statt. Zugleich gab es dort zahlreiche gastronomische und kulturelle Einrichtungen. Der Palast wurde 1990 geschlossen und bis 2008 abgerissen.



Aus verschiedenen Gründen die Stars des Abends:
Harry Belafonte und Udo Lindenberg

War ein Auftritt Belafontes in der DDR aufgrund seines bisherigen politischen und sozialen Engagements durchaus erwartbar gewesen, so war das Erscheinen Lindenberg's eine kleine Sensation. Seit Jahren hatte er sich um eine Auftrittserlaubnis bemüht, war aber schon wegen seiner unberechenbaren, schnoddrigen Art stets auf Ablehnung bei den Entscheidungsträgern gestoßen. Lindenberg-Fans gab es in dem kleinen deutschen Staat zuhauf, der Musiker wurde teils inbrünstig verehrt, doch das politische Establishment sah in ihm vor allem eines: einen möglichen Störfaktor.

Diese Einschätzung hatte sich zu Beginn des Jahres 1983 sogar noch verstärkt, als sich der Sänger mit dem Lied „Sonderzug nach Pankow“ direkt an den ersten Mann im Staate, Erich Honecker, wandte und ihn ebenso lässig wie provokant fragte: „Och, Erich ey, bist Du denn wirklich so ein sturer Schrat, warum lässt Du mich nicht singen im Arbeiter- und Bauernstaat?“ Dieser Frage folgte ein ganz konkretes Angebot: „Ey, Honey, ich sing' für wenig Money im Republik-Palast, wenn ihr mich lasst“. Diese Direktheit des „Schmähliedes“ (wie es offizielle Stellen der DDR bezeichneten) wurde als Beleidigung Honeckers gewertet – daher schien es unwahrscheinlicher als je zuvor, dass Udo, wie ihn seine Fans liebevoll nannten, in die DDR kommen würde. Und doch war er plötzlich da. Der Abend des 25. Oktober 1983 sollte zur Legende werden, die daran geknüpften Hoffnungen allerdings gingen für kaum jemanden in Erfüllung. Für die politische Elite der DDR nicht, für die Fans nicht und auch für Udo Lindenberg nicht.

QUELLE

SONDERZUG NACH PANKOW

Hier geht's zum Text:



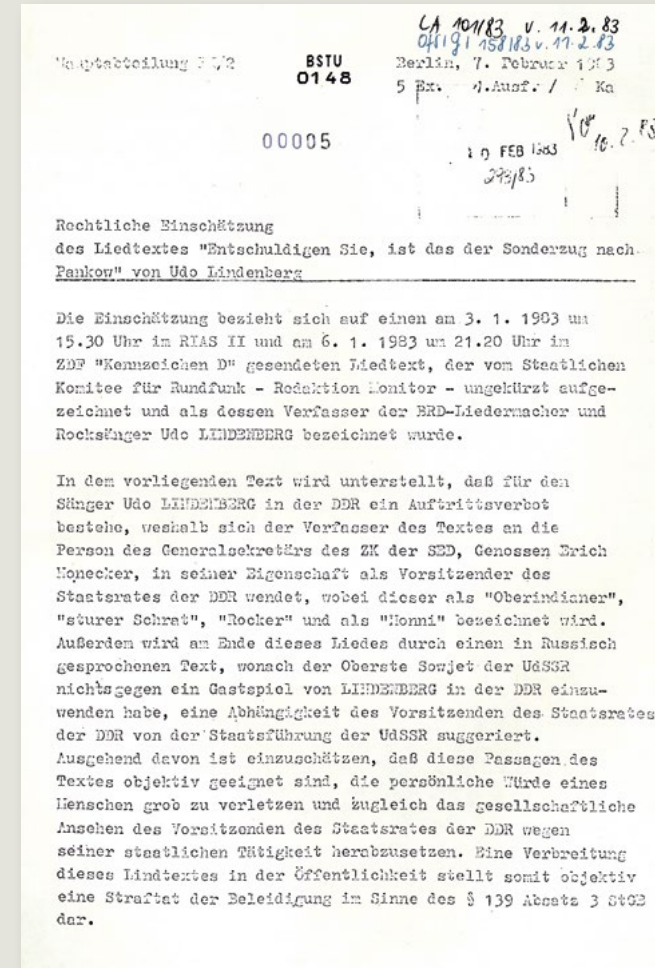
<https://www.udo-lindenberg.de/sonderzug-nach-pankow.274.htm>

DIE VORGESCHICHTE

Spätestens nachdem Udo Lindenberg 1973 die Ballade „Wir wollen doch einfach nur zusammen sein (Mädchen aus Ost-Berlin)“ veröffentlicht hatte, in der er die deutsch-deutsche Teilung und ihre sehr persönlichen Folgen besang, entwickelte sich eine ganz besondere Beziehung zwischen dem Sänger und seinen Fans in der DDR: „Udo spürte, was es für seine Fans jenseits der Mauer bedeutete, einen wie ihn zu mögen, seine Musik zu hören. Es bedeutete, zu den Querulanten zu gehören, zum Bodensatz der Zukunft. Aber genau dieses Risiko, das seine Fans mit seiner Musik eingingen, rührte Udo besonders. Diese Hingabe hatte etwas Existenzielles.“² Schon aufgrund dieser ebenso ungewöhnlichen wie unberechenbaren Verbindung beäugten die offiziellen Stellen der DDR Lindenberg äußerst argwöhnisch. Ihr Urteil war zunächst eindeutig: „Die Prüfungen in der Künstleragentur der DDR ergaben, dass Lindenberg ein mittelmäßiger Schlagersänger der BRD ist, an dem kein Interesse besteht. Er wurde und wird nicht von der Künstleragentur der DDR verpflichtet.“³

QUELLE

Rechtliche Einschätzung der Staatssicherheit zum Liedtext „Sonderzug nach Pankow“ von Udo Lindenberg



<https://www.stasi-mediathek.de/medien/rechtliche-einschaetzung-zum-liedtext-sonderzug-nach-pankow-von-udo-lindenberg/blatt/148/>

Doch Anfang der 1980er-Jahre drehte sich der Wind auf der politischen Weltbühne. Eine neue Phase des Wettrüstens zwischen Ost und West hatte eingesetzt, dagegen engagierte sich in zunehmendem Maße die Zivilgesellschaft, unter anderem in der Bundesrepublik – und Udo Lindenberg war einer ihrer wichtigen Fürsprecher. Das wiederum machte ihn für die Machthaber in der DDR attraktiv, denn trotz ihrer eigenen umfassenden Aufrüstung inszenierten sie sich gern als Vorkämpfer für den Frieden. Während sie ein halbes Jahr vor dem Konzert noch „Schallplattenunterhalter“ zu Haft- und Geldstrafen verurteilen ließen, wenn diese den „Sonderzug nach Pankow“ in ostdeutschen Diskotheken auflegten, signalisierten sie nun Interesse. Es bedurfte geschickter Verhandlungen im Hintergrund, eines mehrseitigen Briefes Lindbergs an Erich Honecker und einer klaren Ansage des gemeinsamen Managements: Harry Belafonte würde nur nach Ost-Berlin kommen, wenn auch Lindenberg dafür die Erlaubnis erhielt – dann war es so weit. Kurzfristig bekam Udo Lindenberg die Genehmigung, im Rahmen eines mehrstündigen „Friedenskonzertes“ im Palast der Republik einige Lieder vorzutragen.

Auf der Schnittstelle zwischen Ost- und West-Berlin: Udo Lindenberg und das Panikorchester überqueren die Grenze.



DER AUFTRITT UND DIE FOLGEN

Udo Lindenberg hatte seinen Wunsch nach einem Auftritt jenseits der Berliner Mauer stets mit einem weiteren verbunden: dem nach einer ausgedehnten Tournee durch die DDR. Aus Ost-Berlin wurde ihm nun unmissverständlich signalisiert, dass es diese Konzerte im Jahr 1984 geben würde. Zunächst aber müsse der Auftritt im Palast der Republik absolviert werden, dann könne man über weitere Einzelheiten sprechen. Gegen Mittag des 25. Oktober 1983 passierte Udo Lindenberg gemeinsam mit seiner Band, dem Panikorchester, in der Invalidenstraße die Grenze von West nach Ost-Berlin. Das Interesse der internationalen Presse war schon hier groß, und es sollte im Verlauf des Tages nicht abreißen. Ebenso heftete sich das Ministerium für Staatssicherheit bis zu Lindbergs Ausreise zwölf Stunden später an seine Fersen.

BASISWISSEN

Stasi – Ministerium für Staatssicherheit der DDR

Die Stasi war Nachrichtendienst und politische Geheimpolizei der DDR. Sie ging im Inland gegen tatsächliche oder vermeintliche politische Gegnerinnen und Gegner der SED vor und besaß dafür polizeiliche und strafrechtliche Möglichkeiten. Sie war das wichtigste Repressionsorgan der SED und half, deren Herrschaft zu sichern.

KONTEXT



Egon Krenz, geboren 1937, war Spitzenpolitiker der DDR und mitverantwortlich für die SED-Diktatur. Er übte höchste Funktionen in Partei und Staat aus und wurde in diesem Zusammenhang 1997 zu einer Haftstrafe verurteilt.

Der 1. Sekretär des Zentralrates der FDJ, Egon Krenz (2. v. l.), begrüßt auf dem Flughafen Berlin-Schönefeld den US-amerikanischen Sänger Harry Belafonte (links) und Udo Lindenberg.

Die erste Station nach dem Grenzübertritt war der Flughafen Schönefeld, wo er unter anderem auf Harry Belafonte und Egon Krenz traf, seines Zeichens Vorsitzender der FDJ und Kronprinz Erich Honeckers. Nach einem kurzen Austausch hinter verschlossenen Türen setzte sich der Tross in Richtung Palast der Republik in Bewegung, dort war um 14 Uhr die Bühnenprobe vorgesehen. Die Zeit drängte, denn für den Nachmittag waren weitere

Termine anberaumt. Dazu gehörte auch eine Pressekonferenz mit mehreren Stars des Abends, die im nicht weit vom Palast entfernten Pressezentrum der DDR stattfinden sollte. Alles war haargenau durchgeplant, die Stasi und weitere Sicherheitskräfte standen in großer Zahl bereit – und dann geschah, was diese unbedingt vermeiden wollten: Lindenberg kam in direkten Kontakt mit seinen Fans.



Hier warten die wahren Fans: vor den Türen des Palastes der Republik, Lindenberg mittendrin.

Nach der Probe hatte er den Palast nicht wie vorgesehen durch den Haupteingang verlassen, sondern über den rückwärtigen Bühneneingang, war so seinen Bewachern entschlüpft und traf vor dem Gebäude auf etwa 50 Jugendliche, die ihn euphorisch empfingen. Rasch wuchs die Menschenmenge an. Zwar kam es nicht zu „politisch-negativen Äußerungen der Jugendlichen“, doch feierten sie ihr Idol frenetisch, hoben den Musiker auf ihre Schultern, und auch „andere Sympathiebekundungen zu seiner Person wurden zum Ausdruck gebracht“.⁴



**Auftritt von Udo Lindenberg mit dem Panikorchester
am 25. Oktober 1983 im Ost-Berliner Palast der Republik**

Anschließend absolvierten Lindenberg, Belafonte und andere die Pressekonferenz, und pünktlich um 19 Uhr begann die Veranstaltung im Palast. Sehr schnell stellte sich nun heraus, dass dies keineswegs ein normaler Konzertabend war. Im Saal saßen ausschließlich linientreue FDJ-Mitglieder, zumeist in der offiziellen Kleidung des Verbandes. Keine einzige Eintrittskarte war in den freien Verkauf gelangt, das Publikum vom System quasi handverlesen. Entsprechend zurückhaltend fielen die Reaktionen auf die Darbietungen aus. Das Publikum klatschte artig, mehr aber auch nicht, die Stasi attestierte ihm hinterher „eine hohe Disziplin“. Lindenberg sang vier Lieder und versuchte vergeblich, Stimmung im Saal zu erzeugen. Im Laufe des Abends wurde immer wieder die Aufrüstung des Westens angeprangert, vom Ostblock jedoch war nicht die Rede. Das aber durchbrach Lindenberg, indem er klar Stellung bezog: „Weg mit allem Raketenschrott, in der Bundesrepublik, in der DDR – nirgendwo wollen wir auch nur eine einzige Rakete sehen.“⁵



Die wahren Udo-Fans treffen sich am Palast der Republik, kommen aber nicht hinein.

Während im Inneren des Palasts der Republik also eine bizarre Inszenierung abließ, hatte sich vor dem Gebäude eine völlig andere Situation entwickelt. Seit 17 Uhr war es durch Sperrgitter abgeriegelt. Immer mehr Jugendliche strömten herbei und forderten, von der Dunkelheit nur unzureichend geschützt: „Wir wollen Udo haben, wir wollen rein!“ Offensichtlich einen Kontrollver-

lust fürchtend, griffen die Sicherheitskräfte schnell und energisch durch. Über die Gitter hinweg wurden einzelne Fans aus der Menge gezogen, etwa fünfzig verhaftet, „um ihnen dann in abspritzbaren Räumen jene Sonderbehandlung zukommen zu lassen, die der Sozialismus vorsah, wenn sich jemand nicht an das staatlich festgelegte Protokoll des Friedens hielt.“⁶ Brutal wurde gegen



Der große Abschluss: Udo Lindenberg hält sich im Hintergrund.

die Musikfans vorgegangen, die lediglich ihr Idol live erleben wollten; auf den Polizeiwachen in Ost-Berlin erlitten sie in der Nacht massive Misshandlungen. Lindenberg und sein Panikorchester bekamen die Tumulte vor dem Gebäude zwar mit, konnten aber das Ausmaß und die Folgen nicht abschätzen – und schon gar nicht eingreifen.

Kurz bevor die Veranstaltung im Palast der Republik um 22:29 Uhr endete, kamen noch einmal alle Beteiligten auf die Bühne. Dabei fiel auf: Lindenberg stand nicht mit den Stars in der ersten Reihe, sondern zog sich hinter ein Schlagzeug zurück und trommelte gedankenverloren vor sich hin.



Was er zu diesem Zeitpunkt noch nicht wissen konnte: Seine Tournee für das Jahr 1984 würde alsbald gestrichen werden, nicht allein, aber auch nicht zuletzt wegen der Ereignisse der letzten Stunden. Für Mitternacht notierte die Stasi dann: „Ausreise des Udo Lindenberg über die GÜSt [Grenzübergangsstelle] Invalidenstraße ohne besondere Vorkommnisse.“⁷ Der Tag hatte mit großen Hoffnungen begonnen, fast alle wurden enttäuscht. Die politisch Verantwortlichen in Ost-Berlin hatten Lindenberg nicht ohne Widerspruch für ihre Zwecke einspannen können, seine Fans waren außen vor geblieben, und er selbst würde erst 1990 wieder in der DDR auftreten können. Als der nächste Morgen über dem Palast der Republik heraufdämmerte, gab es eigentlich nur Verlierer.

Anmerkungen

- 1 „Lieder, die Kraft geben im Kampf um den Sozialismus“, in: Neues Deutschland, 26.10.1983, S. 3.
- 2 Udo Lindenberg mit Thomas Huetlin, Udo, Köln 2018, S. 223.
- 3 Schreiben der Hauptabteilung XX des Ministeriums für Staatssicherheit vom 9.6.1976, in: Bundesbeauftragter für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (Hg.), Udo rockt für den Weltfrieden. Das Konzert von 1983 in den Stasi-Unterlagen, Berlin 2016, S. 13.
- 4 Udo rockt für den Weltfrieden, S. 64.
- 5 Lindenberg/Huetlin 2018 (wie Anm. 2), S. 245.
- 6 Ebd., S. 244.
- 7 Udo rockt für den Weltfrieden, S. 77.

Bildnachweis

Alle Bildrechte liegen beim Udo Lindenberg Archiv, mit Ausnahme der folgenden:

- S. 5: BArch, MfS, SdM, Fo 22, Bild 1
- S. 9: BArch, MfS, BV Berlin, Abt. OT, Nr. 22
- S. 15: picture-alliance, dpa
- S. 16: BArch, MfS, HA XX, Fo 934, Bild 7

Wir bedanken uns für die ebenso umfassende wie unkomplizierte Unterstützung von Frank Bartsch, Udo Lindenberg Archiv.



**Berliner Beauftragter
zur Aufarbeitung
der SED-Diktatur**

